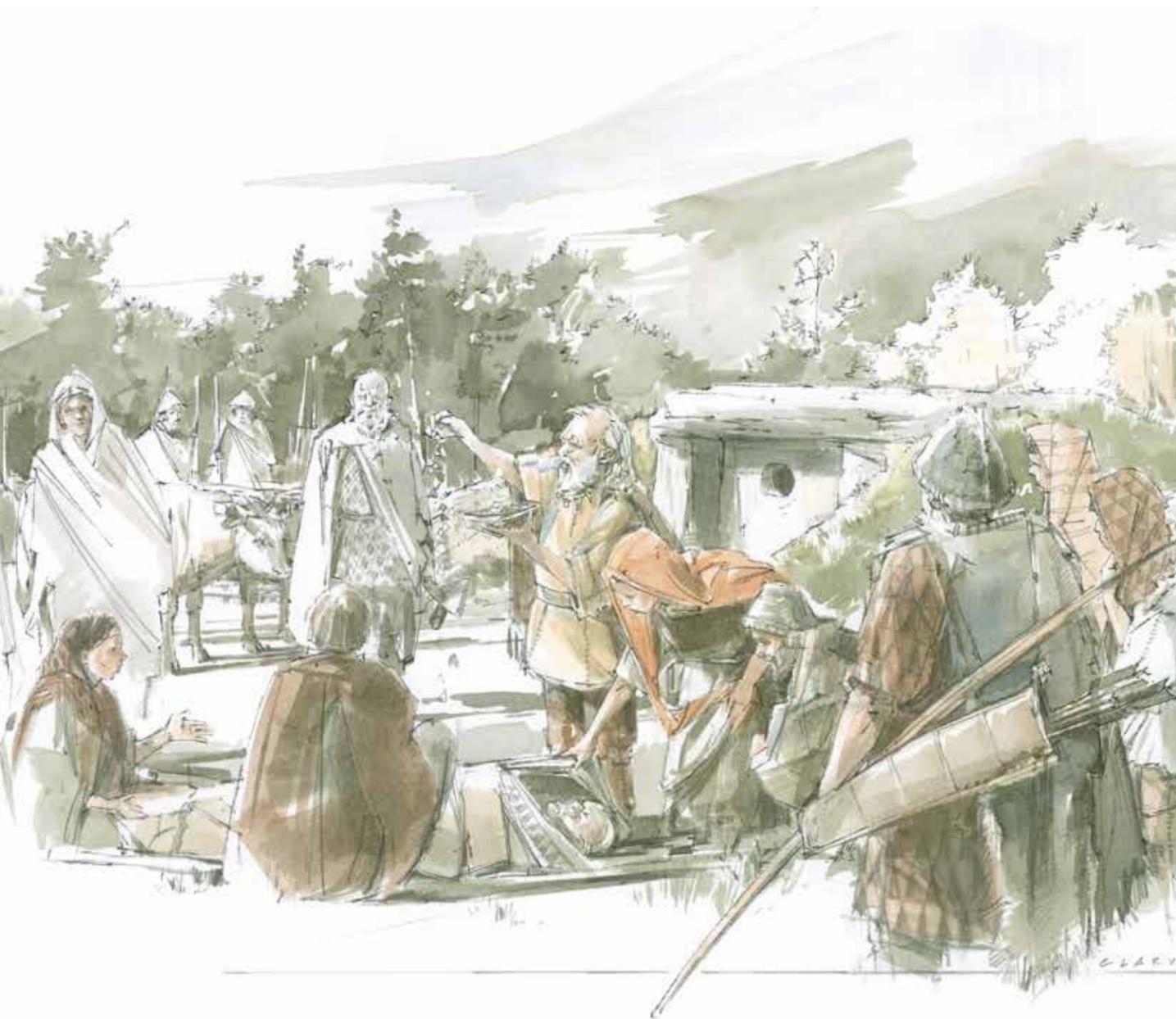


Bestattungsritual in der späten Jungsteinzeit. Ein Szenario dieser Art könnte sich vor 4900 Jahren bei den Dolmengräbern von Laufen abgespielt haben.
Zeichnung Benoît Clarys.



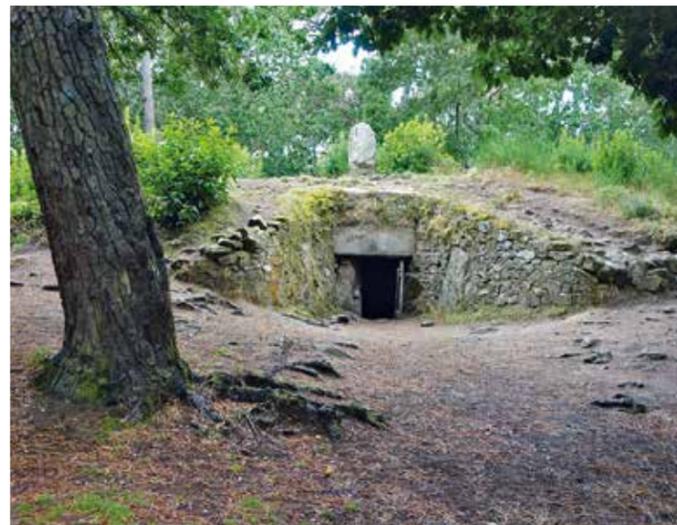
Was ist ein Dolmen?

«Dolmen» sind Anlagen aus grossen behauenen oder unbehauenen Steinen, die in vorgeschichtlicher Zeit als Grabstätten errichtet wurden. Das Wort ist bretonisch und heisst «Tisch aus Stein». Da das Bretonische eng verwandt ist mit dem Keltischen, hat sich dieser Begriff eingebürgert. Die Dolmen stammen aber aus viel älteren Zeiten als die Kelten. Sie sind typisch für die Jungsteinzeit.

Die rechteckigen Steinkammern hat man mit Erde angeschüttet oder sogar vollständig zugedeckt. Meist blieb eine Seite unbedeckt, so dass das Innere durch Spalten, Mauern oder Portalplatten zugänglich blieb. Bei einigen Anlagen erfüllt eine ovale Öffnung auf der vorderen Schmalseite – ein so genanntes Seelenloch – diese Anforderung. Durch die Zugänge wurden in kürzeren oder längeren Abständen Verstorbene in die Kammer gebracht, weshalb man von Kollektivgräbern spricht.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Erosion die Erdhügel wieder abgetragen – zurück blieben Steinkammern, die gelegentlich als riesige «Tische aus Stein» bis heute in der Landschaft stehen.

Der «Tumulus von Kercado» bei Carnac (F) ist einer der ältesten Dolmen. Seine Entstehungszeit wird um 4500 v. Chr. vermutet. Nach seiner Ausgrabung im 19. Jahrhundert wurde er wieder aufgerichtet.



Die Entdeckung des ersten Dolmen in Laufen

Von den beiden jungsteinzeitlichen Dolmengräbern von Laufen war zum Zeitpunkt der Entdeckung nichts mehr zu sehen. Eine erste Anlage wurde 1946 bei der Vergrößerung der damaligen Wandplattenfabrik an der Wahlenstrasse entdeckt und anschliessend von Alban Gerster-Giambonini detailliert ausgegraben und dokumentiert. Erhalten waren noch die Reste der östlichen und der südlichen Seitenplatte. Spuren an der östlichen Platte weisen darauf hin, dass diese im Gegensatz zu den anderen nicht vollständig mit Erde bedeckt war und folglich hier der Zugang vermutet werden kann.

Ein weiterer, etwa zwei Tonnen schwerer Stein lag auf der Verfüllung im Inneren der Grabkammer. Es dürfte sich bei dieser trapezförmig zugehauenen und etwa 40 Zentimeter dicken Platte um die eingestürzte Westwand handeln. Als Teil der ehemaligen Grababdeckung ist eine kleinere und dünnere Platte zu deuten, die nur wenige Meter von der Steinkiste entfernt zum Vorschein gekommen ist. Nebst wenigen Knochensplittern wurden 121 menschliche Zähne gefunden, die von maximal 32 Individuen – 24 Erwachsenen und acht Kindern – stammen.

Fundlage der Steinplatten des 1946 entdeckten Dolmengrabes. Der Stein in der Bildmitte dürfte eine umgestürzte Seitenwand sein, die Platte rechts wahrscheinlich Teil der Abdeckung.



Der zweite Dolmen und weitere Anlagen

Im Februar 2000 kam bei Bauarbeiten etwa 120 Meter südöstlich des ersten Dolmengrabes eine 2,90 × 1,70 Meter grosse Kalksteinplatte zum Vorschein, die sich als Rest eines zweiten Dolmengrabes entpuppte. Bei der Platte handelt es sich vermutlich um eine ehemalige Seitenwand. Ein zweiter Kalkstein von einem Meter Länge und 0,45 Meter Breite, der bei der Auffindung noch aufrecht stand, ist als weiterer Wandrest der ursprünglicher Grabkammer zu interpretieren. Die Knochenreste waren bei der Auffindung stark fragmentiert. Immerhin erlaubte eine Radiokarbon-Analyse die Datierung des Grabes in die Zeit um 2900 v. Chr., also ins so genannte Endneolithikum.

Dolmengräber aus der Jungsteinzeit sind in unserem Raum selten erhalten. Ein Exemplar ist aus Aesch bekannt, weitere Hinweise gibt es in Courgenay und Fregiécourt sowie im benachbarten Ausland in Schwörstadt (D) und vielleicht in Schopfheim (D). Am Jurasüdfuss entdeckte man 2011 in Oberbipp eine gut erhaltene Anlage. Vergleichbare Gräber finden sich zudem entlang des Neuenburgersees. Diese Seltenheit unterstreicht die Bedeutung des Fundorts Laufen mit gleich zwei Dolmen.

Die Radiokarbon-Analyse der Menschenknochen erlaubt eine Datierung des im Jahr 2000 entdeckten zweiten Dolmengrabes. Es gehört in die Zeit um 2900 v. Chr., also ins so genannte Endneolithikum.



Plünderung und Versetzung

Bei der Errichtung war eine weite Sichtbarkeit der Dolmen gewiss erwünscht, wohl um die Menschen an ihre Ahnen und ihre eigene Sterblichkeit zu erinnern. Nach der Aufgabe wurde ihnen dies jedoch zum Verhängnis. Viele Monumente wurden zerstört. Die Motive dafür können vielfältig sein: die Suche nach Schätzen, die bewusste Niederlegung von heidnischen Kultorten oder ganz profan das Recycling der grossen Steinplatten.

Wie der Fund von zwei Münzen unter einer Steinplatte und andere Objekte zeigen, wurden die Dolmen von Laufen wohl hauptsächlich von den Römern geplündert. Offensichtlich nahmen sie bei der Zerlegung des Grabes keine Rücksicht auf die menschlichen Überreste, wie die stark fragmentierten Knochen zeigen. Vielleicht realisierten sie auch gar nicht, was sie da zerstörten. Die Platten verwendete man damals wohl für den Ausbau des nahe gelegenen Gutshofes von Laufen-Müschhag.

Da die Dolmen an ihrem ursprünglichen Standort von Bauprojekten bedroht waren, versetzte man sie in einen Schutzbau bei der Katharinenkirche, wo sie noch heute zu sehen sind.

Römische Bronzemünzen des Kaisers Victorinus, geprägt 269–271 n. Chr. Die Münzen sind vermutlich bei der Plünderung zur Gewinnung von Steinmaterial verloren gegangen. Durchmesser 1,9 cm.





Beigaben aus den Laufener Dolmengräbern: links eine Pfeilspitze und rechts ein Messer. Beide sind aus Silex (Feuerstein) gefertigt. Länge der Objekte jeweils 5 Zentimeter.

Rituale und Beigaben

Grabsitten geben uns seltene Einblicke in die Glaubenswelt vorgeschichtlicher, schriftloser Kulturen. Sie lassen aber auch Rückschlüsse auf die Organisation der Gesellschaft zu. Im 4. Jahrtausend v. Chr. findet in der Schweiz ein Wandel von der Einzel- zur Kollektivbestattung statt, die in den Dolmengräbern einen Höhepunkt erreicht. Beeinflusst wurde dieser Wandel wohl aus Süd- respektive Nordwesten, fand hier aber eine eigene Ausprägung. Ob nur die «Idee» des Dolmengrabes wanderte oder dies ein Zeichen von Migration ist, muss derzeit noch offen bleiben.

Es ist anzunehmen, dass die Bestattungen mit Zeremonien verbunden waren. Von Bedeutung sind auch einige Objekte, die den Bestatteten bewusst ins Grab mitgegeben wurden. Es handelt sich unter anderem um eine Pfeilspitze und ein Messer aus Silex (Feuerstein) sowie um mehrere Schmuckanhänger aus Tierzähnen, die zum Teil an ihren Wurzelenden noch die Spuren der Durchbohrungen aufweisen. Sie könnten als Amulette getragen worden sein. Einige prähistorische Keramikscherben sind schliesslich als Reste von Gefässbeigaben zu deuten.

Die Tierzähne aus Dolmengrab 1 weisen an den Wurzelenden zum Teil noch Spuren einer Durchlochung auf. Sie wurden wohl als Amulettanhänger getragen. Länge des grössten Zahns 3,5 Zentimeter.

Keramikscherben aus Dolmen 1 legen nahe, dass den Toten auch Gefässe mitgegeben wurden. Diese waren vielleicht mit Speis oder Trank für die letzte Reise gefüllt. Das grosse Stück ist 4,5 Zentimeter breit.



Ein grosses Unterfangen

Die Grabkammern bestanden aus tonnenschweren Kalkplatten. Vermutlich baute man diese in einem Steinbruch an der nahen Birs ab und transportierte sie rund 600 bis 800 Meter bis zu ihrem Standort an der Wahlenstrasse. Dort hat man sie mit mehr als drei Kilogramm schweren Steinschlägeln aus Quarzitgeröllen passgenau zugerichtet. Unter Berücksichtigung der einfachen damals zur Verfügung stehenden Mittel wird klar, welche grosse technische Leistung der Bau dieser beeindruckenden Grabmonumente darstellte.

Ein Unterfangen dieser Grösse konnte nur eine gut organisierte Gemeinschaft meistern, die über einen engen inneren Zusammenhalt verfügte. Dass die Menschen in der Jungsteinzeit einen derart riesigen Aufwand für die Beisetzung ihrer Toten betrieben, zeugt zudem von einem Bewusstsein für Tradition und von einem tief verwurzelten religiösen Glauben. Nicht zuletzt ist es jedoch auch ein Zeichen für einen gewissen Wohlstand der Gesellschaft. Es brauchte eine Überschussproduktion, die es erlaubte, die erforderliche Arbeitskraft in den Bau der Anlage zu investieren.

Die Seitenwand von Dolmen 2 hatte bei der Auffindung eine Grösse von 2,90 x 1,70 Metern und wog rund 5,5 Tonnen. Ursprünglich war die Seitenwand noch grösser.



Schlägel aus einem drei Kilogramm schweren Quarzitgeröll. Mit solchen Werkzeugen wurden die Steinplatten an Ort und Stelle fertig zugearbeitet. Länge 17,5 cm.

Bei der Platzierung der (zerbrochenen) Seitenwand im Schutzbau war schweres Gerät nötig. Dies veranschaulicht, was für eine technische Meisterleistung die Errichtung der Dolmen in der Jungsteinzeit war.

Wo wohnten die Menschen?

Zahlreiche altsteinzeitliche Fundstellen belegen, dass die verkehrsgünstige Lage und die vielfältige Landschaft des Laufentals die Menschen seit jeher anzogen. Auch für die Jungsteinzeit gibt es in allen Gemeinden bekannte Fundstellen. Meist handelt es sich jedoch um einzelne Lesefunde, die – typisch für unsere Region – ausserhalb der heutigen Siedlungen gemacht wurden. Eigentliche Ausgrabungen, die Überreste von Bauten zu Tage bringen könnten, gab es bislang keine.

Im Umfeld der Dolmen gibt es Lesefunde auf der gegenüberliegenden Talseite südwestlich oberhalb von Laufen. Diese sind jedoch wesentlich älter. Im Areal des römischen Gutshofes Laufen Müschhag wurde eine einzelne Scherbe gefunden, die zeitlich zu den Grabanlagen passen würde. Es kann jedoch gut sein, dass sie bei den Plünderungen in das Areal gelangte. Ebenso ist denkbar, dass die Spuren der dazugehörigen Siedlung beim Lehmabbau unbemerkt zerstört wurden. Es ist deshalb schwierig zu sagen, wo die Menschen damals wohnten. Allgemein ist heute bekannt, dass in dieser Epoche Terrassen mit fruchtbaren Böden über den Fluss- oder Bachtälern bevorzugt wurden.

Die erhaltenen Steinplatten der beiden Dolmengräber können in einem Schutzbau bei der Katharinenkirche in Laufen besichtigt werden. Sie sind exakt nach ihrer Fundlage ausgerichtet.



Die Dolmengräber aus der Jungsteinzeit in Laufen

Archäologische Denkmäler im Baselbiet



MEHR INFOS